

Mit innovativen Ideen und Mut zu Wohnraum

Gemeinsam wohnen, Zukunft leben: das Mehrgenerationen-Projekt „WiGe“ in Radolfzell.



An diesem Freitag an Kochtopf und Salatschleuder: Claudia Braun, Gisela Vetter-Manz, Carlo Galle und Eva Fohmann (von links). Fotos: Nicola Reimer

VON NICOLA REIMER

Freitagmittag in Radolfzell. In dem großen, lichtdurchfluteten Raum herrscht reges Treiben. In der offenen Küche wird Salat geschnebelt. Der Duft von frischer Pizza durchströmt den Raum. Einige Menschen haben sich bereits am gedeckten Tisch eingefunden, es wird geredet und gelacht. Weiter hinten im Raum spielen Kinder harmonisch miteinander. Mittendrin: ein Hund, der die Neuankömmlinge neugierig begrüßt. Eine warme, herzliche, fast schon familiäre Atmosphäre ist spürbar.

Der Raum befindet sich in der Radolfzeller Nordstadt, inmitten der „WiGe“ (Wohnen in Gemeinschaft), einem Mehrgenerationen-Projekt, das von Bürgern für Bürger entstanden ist. Jeden Freitag finden sich in diesem gut 90 Quadratmeter großen Gemeinschaftsraum Menschen zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. An allen anderen Tagen kann der Raum für Feiern, Vorträge, Veranstaltungen, wie zum Beispiel Yoga-Kurse, Tanzgruppen und Singkreise genutzt werden.

Die „WiGe“ besteht aus Bürgern, die in Radolfzell leben – Familien, Alleinerziehende, Paare, Singles, Menschen mit Handicap sowie junge und alte Menschen. Gemeinschaftliches Wohnen – gerade generationsübergreifend – bietet einen sozialen, organisatorischen und finanziellen Mehrwert für jeden Einzelnen. Alleinlebende fühlen sich weniger allein, alte Menschen finden Ansprache und Unterstützung. Im Gegenzug können sie ihre Lebenserfahrung, Zeit und Geduld als „Ersatz-Oma/Ersatz-Opa“ mit einbringen und junge Eltern entlasten. Die

alleinerziehende Mutter profitiert ebenso von dem internen Netzwerk, wie Menschen mit Handicap.

Im Jahr 2016 wurde die „Planungsgemeinschaft Gemeinschaftliches Mehrgenerationen-Wohnen in Radolfzell GbR“ gegründet. Vorgebracht wurde sie vom Verein „WiR“ Wohnen in Radolfzell e.V. – einem Verein, der sich für ein integratives und selbstbestimmtes Leben stark macht. Die Planungsgemeinschaft bündelte Kompetenzen, führte in Versammlungen und Telefonkonferenzen unendlich viele Gespräche und berücksichtigte Anforderungen sowie individuelle Wünsche. Mit der Sparkasse Reichenau fand man einen Finanzpartner, der faire Konditionen bot. Bis ein geeignetes Grundstück gefunden wurde, ging dennoch Zeit ins Land. Im Jahr 2021 wurde das Grundstück in der Radolfzeller Nordstadt, auf dem sich das heutige Mehrgenerationenhaus befindet, von der Stadt Radolfzell erworben. Schnell folgte die Gründung der „WiGe Bau GbR“, um das Projekt umzusetzen. Für den Entwurf und die Realisation konnte man den Architekten Tobias Müller vom Architekturbüro mmp aus Uhldingen-Mühlhofen gewinnen. Im Frühjahr 2021 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, der Rohbau war bereits dreizehn Monate später fertiggestellt.

Die Idee

Im Fokus des Wohnprojekts steht die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens. Gerade älteren oder hilfsbedürftigen Bewohnern soll so eine möglichst große Autonomie ermöglicht werden, die Chance, so lange wie möglich, selbstbestimmt und selbstständig in ihrem gewohnten Umfeld bleiben zu können. Daher sind bis auf wenige Ausnahmen alle Wohnungen barrierefrei. Ein System freiwilliger, gegenseitiger Hilfe und gegebenenfalls die Einbindung einer organisierten Nachbarschaftshilfe für Menschen mit Unterstützungs-, Pflege- und Assistenzbedarf runden das Konzept ab.

Auf einer Fläche von 4.700 Quadratmetern wurden 58 Wohneinheiten geschaffen – mit einer Größe zwischen 35 und 143 m² Wohnfläche. Die Wohnformen erfüllen damit nicht nur individuelle Ansprüche, sondern ebenso die unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten. So gibt es vier Mehrfamilienhäuser, drei Reihenhäuser und ein Doppelhaus. Angeordnet rund um die „grüne Mitte“, den Gemeinschaftsgarten, befinden sich die 31 Wohneinheiten der WiGeno, der Wohngenossenschaft, die auch für die Gründung des Projektes notwendig war. Des Weiteren gibt es 27 Wohneinheiten, die sich im privaten Eigentum befinden. Neben dem Gemeinschaftsraum – teilbar, buchbar und auch fremd zu vermieten – gibt es eine Multifunktionswerkstatt. Das Mobilitätskonzept wird durch viele Fahrradstellplätze für die Bewohner und ausreichend Parkplätze unterstützt. Hohe ökologische und qualitative Standards führten zur Verwendung von gesundheitsverträglichen und umweltschonenden Baustoffen. Nach dem Grundgedanken „So viel Ökologie wie Ökonomie erlaubt“ sind die Gebäude als KfW-Effizienzhaus 55 in Holz- und

Holzhybridbauweise entstanden. Eine Photovoltaikanlage mit 120 kWp und Speicher sorgt für die energetische Versorgung, Ökostrom wird bei den Stadtwerken zugekauft.

Klare Regeln sorgen für einheitliche Abläufe und die Verteilung von Aufgaben. So verzichtet jeder Bewohner zugunsten der gegründeten Strom-GbR auf die freie Wahl des Stromanbieters. Auch gegenseitige Wege- und Nutzungsrechte sind klar definiert und rechtlich geregelt. Die Pflegearbeiten an der Dachbegrünung oder im Gemeinschaftsgarten mit seinen einheimischen Gehölzen und Stauden, obliegen den Bewohnerinnen und Bewohnern. Durch gute Organisation, wie beispielsweise den gemeinschaftlichen Einkauf von Bio-Lebensmitteln, kann jeder Einzelne Kosten, Wege und Zeit einsparen.

Zurück in den Gemeinschaftsraum am Freitagmittag. Unter den Anwesenden befindet sich Kai Goetjes, der mit seinem kleinen Sohn am Mittagessen teilnimmt. Die junge Familie lebt erst seit September letzten Jahres in der WiGe. Der Familienvater sagt: „Wir wurden unglaublich offen und herzlich aufgenommen, das hat uns den Start sehr leicht gemacht. Und unsere Kinder haben sofort Anschluss gefunden.“ Unweit steht Klaus Senn, er ist im Jahr 2020 in das Projekt mit eingestiegen. Nach seiner Pensionierung wollte er gemeinsam mit seiner Frau am Bodensee leben und hat erfahren, wie schwierig es ist, bezahlbaren und attraktiven Wohnraum zu finden. Mittlerweile ist er Geschäftsführer der Stromgesellschaft und zudem in der Gemeinschaft sehr aktiv. Auf die Frage, wie er das Wohnprojekt im Nachhinein bewertet, sagt er: „Von der Vision bis zur Realisation wurde der Weg von Menschen beschritten, die sich etwas getraut und die hervorragend zusammengearbeitet haben. Die Umsetzung mithilfe der Planungsgesellschaft war gut und richtig. Zu Beginn war es wichtig, eine gute und fundierte externe Beratung mit an Bord zu haben. Besonders bemerkenswert ist, dass dieses Projekt fast exakt im geplanten Kostenrahmen blieb, trotz Teuerungen und Holzkrise in der Bauzeit.“ Er überlegt kurz und sein Fazit lautet: „Im Nachgang würde ich auf weniger Komplexität in der Bauausführung drängen und auf mehr Standards. Insgesamt würde ich es aber noch einmal genauso machen und freue mich, dass wir hier an diesem Wohlfühlort unser neues Zuhause gefunden haben.“